Ein Militär-Idyll aus der guten alten Zeit

Autor(en): **Schumacher, A.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tierspital

Wer sich in Bern auskennt, der weiß, daß an der Tramlinie nach dem Brückfeld eine Haltestelle «Tierspital» heißt. Dort in der Nähe wohnt meine Tante.

Früher hatte ich zwei herzige Kanarienvögel. Sie waren niedlich, sangen schön; eines Tages schenkte ich sie meiner Tante.

Als wir sie der Tante brachten, benutzten wir das Tram. Die Conductrice half uns den Vogelkäfig mitsamt den beiden Insassen hinten auf der Plattform verstauen. Derweil meine Mutter im Wageninnern saß, weilte ich bei meinen «Hühnern» draußen. Als die Schaffnerin bei meiner Mutter vorbeikam, löste sie die Billette: «Zwei, Tierspital, bitte!»

Bei mir draußen fangen die beiden Kanarienvögeli zu pfeifen und zu singen an. Eitel Ergötzen im Tram. Aber mitleidigen Blickes kehrt sich die Schaffnerin zu mir und fragt besorgt: «Was ist mit diesen armen Vögeli los; fehlt ihnen etwas?»

«Nichts, im Gegenteil, sie singen ja!»

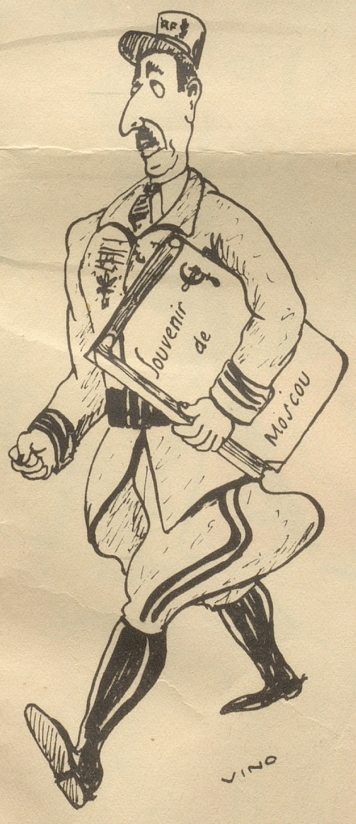
«Aber warum hat denn die Dame ‚Tierspital' verlangt?» Snix.



Ein Militär-Idyll aus der guten alten Zeit

Der Oberinstruktor der Artillerie gratuliert den jungen Leutnants der Feldartillerie, welche mit Erfolg die Offiziers-Bildungsschule bestunden, durch ein reizendes Schwälbchen mit dem Oel-Zweig im Schnabel zum Brevet. Mehr herzlich, als kriegerisch! Und heute?

D.



Gerüchtweise verlautet, de Gaulle habe aus Moskau das Buch mitgebracht: „Wie sage ich es meinen Kindern!"

Feigen oder Nüsse?

Akschehr, die Heimatstadt des türkischen Eulenspiegels Nasreddin Hodscha, wurde einst von dem schrecklichen Timur Tamerlan und seinen wilden Mongolenhorden belagert.

Die Stadtväter wurden nun einig, einen Abgesandten zu Timur zu schicken, um eine möglichst gnädige Behandlung zu erwirken. Da niemand sich getraute, vor den Schrecklichen zu treten, wurde endlich Nasreddin Hodscha dazu bestimmt, da man annahm, daß er sich durch seinen Witz und seine Rednergabe wohl am besten aus der Klemme ziehen werde.

Der Schalk nahm den Auftrag an und besprach die Ausführung — als getreuer Ehemann — noch mit seinem Weibe.

«Glaubst du nicht auch, liebes Weib», sprach er, «daß ich Timur ein Geschenk anbieten sollte?»

Das Weib fand, daß dies sicher gut wäre.

«Was meinst du, soll ich ihm Feigen oder Nüsse bringen?»

«Natürlich Nüsse», sagte sie, «denn wir haben mehr Nüsse als Feigen.»

Nasreddin Hodscha antwortete: «Es ist immer gut, den Rat seines Weibes anzuhören, doch gebietet die Klugheit, stets das Gegenteil davon zu tun. Ich werde also Feigen bringen.»

Er füllte also ein Körbchen mit Feigen und begab sich damit in Timurs Lager. Als man diesem meldete, daß die Stadt den berühmten Nasreddin Hodscha als Abgesandten geschickt habe, befahl er, diesen sofort in sein Zelt zu führen.

Als aber Nasreddin ihm sein schäbiges Geschenk überreichte, wurde er wütend und befahl seinen Dienern, Nasreddin die Feigen Stück für Stück an seine Glatze zu werfen.

Die Diener führten den Befehl sofort aus, Nasreddin hielt schön still und rief bei jedem Wurf: «Allah sei Dank, Allah sei Dank!» Timur wunderte sich sehr, warum Nasreddin Allah dankte, und fragte ihn nach dem Grunde. Nasreddin antwortete: «Herr, ich danke Allah, daß ich nicht dem Rat meines Weibes gefolgt bin und dir Nüsse gebracht habe, denn sage selbst, wie würde es dann meinem armen Schädel ergehen?»

Pluto

Humor

ursprünglich die nach der Ansicht der alten Aerzte das geistige und leibliche Wohlsein bedingende Feuchtigkeit (lateinisch humor) im menschlichen Körper. So steht es im Lexikon. Viele Menschen bekommen allerdings mit der Einnahme von «Feuchtigkeit» einen gewissen trunkenen Humor, der sich nachher in ein Tier, lat. Felis (masc.), einem abscheulichen Kater verwandelt. Mein Mann behauptet, er verliere den Humor, wenn ich ihm die Brieftasche plündere, aber letzte Weihnacht kaufte er für mich (eigentlich mehr für sich) bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich einen ganz feinen Orientteppich, und siehe da, er blieb bei gutem Humor.

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER


In der Treffpunkt-Bar
b. Bahnhof
Stadelhofen
ZÜRICH

Hugo Frey *singt und spielt!*